

Hilfe für Belgien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1914)

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Ueberdreadnoughts „Riachuelo“ zu verzichten. Der Plan wurde allgemein günstig aufgenommen, ebenso das Projekt einer *Abrüstung* und einer *Vertheidigungsalianz* der A. B. C.-Staaten.

Es dämmert doch. . .

K. W. Sch.

Hilfe für Belgien.

Auf Initiative von Waadtländer Damen ist eine Bewegung in Fluss gekommen, durch welche die Aufnahme von belgischen Witwen und Waisen in der Schweiz eingeleitet werden soll, und es heisst, auch in Basel sei ein Hilfskomitee für Belgien in Bildung begriffen.

Als einmal, vor vielen Jahren, jemand wegen seiner einseitigen Art zu helfen kritisiert wurde, sagte ein eben anwesender Bürgermeister von Basel, er frage nicht, *wo* jemand helfe, sondern *ob* er helfe. So mögen auch die Worte des Schreibenden nicht etwa als eine Kritik der Hilfeleistung für Belgien aufgefasst werden, sondern eine Anregung sein zu ihrer Erweiterung.

Ja, diese Hilfe sollte sich nicht auf Belgien beschränken, sondern allen zugute kommen, die unter der Besetzung ihrer Heimat durch feindliche Heere besonders leiden oder gelitten haben. Mitleid, Hilfe tun wohl. Eine hilfreiche Hand kann Schmachthende vom Tode erretten; aber was gilt in der jetzigen Zeit das Leben, das Leben von Tausenden? Was ist unsere bescheidene Hilfe im Vergleich zu dem grossen Schlachten?

Verlieren wir darum ob Nebensachen, ob edler, guter Nebensachen, die Hauptsache nicht aus dem Auge. Erfassen wir unsere Aufgabe und verfolgen wir unser Ziel. *Dieses Ziel ist der Friede.*

Wenn wir Schweizer etwas beitragen können zur Herbeiführung eines aufrichtigen Friedens, so nützen wir unendlich viel mehr als mit materiellen Hilfeleistungen. Unsere Mittel sind ja minim im Verhältnis zu denen der kriegführenden Parteien, die doch in erster Linie dazu berufen sind, für die Ihrigen zu sorgen.

Wenn wir Schweizer aber etwas zum Frieden beitragen sollen, so müssen wir vor allem uns als friedfertige Menschen erweisen und durch eine strenge Neutralität in all unserm Tun und Lassen das Vertrauen der Kämpfenden verdienen und erwerben.

Vermeiden wir klug jede Einseitigkeit, auch wenn sie noch so gut gemeint ist. Vermeiden wir den Schein, als ob die Hilfe den notleidenden *Belgiern* gelte, nicht den *notleidenden* Belgiern. Machen wir keinen Unterschied, bemühen wir uns, die geplante Hilfsaktion zu erweitern, dann wird sie eine Aktion *versöhnender* Nächstenliebe sein; sie wird ein Beweis dafür sein, dass wir Schweizer nicht ein Lager oder das andere indirekt unterstützen, sondern Frieden stiften wollen.

Die Kämpfenden können wir heute noch nicht vereinigen; jeder glaubt, *er* kämpfe für das Rechte, *sein* Sieg bringe den Frieden. Aber die Leidenden können wir vereinigen. Das ist der erste Friede. A. B.

Die Tätigkeit des Internationalen Friedensbureaus in Bern.

Wir erhalten von der Leitung des Internationalen Friedensbureaus in Bern folgende Ergänzung zu den in der letzten Nummer gemachten Angaben des *Rundschreibens* der Sektion Zürich:

Im Rundschreiben des Vorstandes der Sektion Zürich des Schweiz. Friedensvereins lesen wir, das Rote Kreuz habe die fehlende Berichterstattung über die in den verschiedenen Kriegslagern Vermissten statt des Internationalen Friedensbureaus, dem diese Aufgabe zugedacht war, übernommen.

Dies bedarf einer kleinen Berichtigung. Das „Bureau pour les prisonniers de guerre“ in Genf beschäftigt sich allerdings ausschliesslich mit der Auffindung und der Vermittlung der Korrespondenz der Kriegsgefangenen und hat eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Das „Bureau zur Heimschaffung internerter Zivilpersonen“ in Bern hat ebenfalls sehr viel zu tun. Es bleibt also für eine nicht offizielle Tätigkeit noch viel zu tun übrig. Und hier setzt die Tätigkeit der Friedensvereine und ihres Zentralorgans ein.

Wir haben Tausende von Briefen erhalten, speidiert und vermittelt, seit es bekannt wurde, dass wir uns auch mit dieser Aufgabe beschäftigen. Die Korrespondenz für Kriegsgefangene wird allerdings nach Genf weitergeleitet. Die Auffindung Vermisster, die Korrespondenz zwischen den Internierten und ihren Angehörigen, die Vermittlung von Geldsendungen, Auskünften, Herrn Toni-Mathieus Schüleraustausch — es sind eine Menge Schüler in Frankreich und Deutschland zurückgehalten worden, und wir vermitteln die Korrespondenz der beiden Komitees, welche sich mit der Heimschaffung der Austauschschüler befassen — wird hauptsächlich von uns besorgt und nimmt unsere Zeit und Kraft vollständig in Anspruch. An manchen Tagen war unser Generalsekretär auch durch zahlreiche Besuche vollständig in Anspruch genommen, von denen das Registerbuch Zeugnis ablegt. Wir dürfen wirklich sagen, in Anbetracht unseres wenigen Personals und anderwärtiger Verpflichtungen tun wir alle unser möglichstes.

Das Nichterscheinen der „Revue“ darf nicht als ein Verzicht auf jede Tätigkeit des Bureaus während des Krieges angesehen werden; es steht auch nicht untätig beiseite, sondern es ist im Gegenteil bestrebt, das schreckliche Kriegselend nach Kräften lindern zu helfen.

Vortrag von Herrn K. Rüd in Herisau.

Es ist immer erfreulich zu sehen, wie ein Mensch für eine gute Idee seine ganze Kraft einsetzt. Wenn man zudem hört, dass einer seit zwanzig und mehr Jahren unentwegt mit stets wachsendem Eifer für eine edle Sache wirkt, so hat man zum mindesten ein Interesse für ihn. Man denkt, es muss doch nicht ganz „ohne“ sein, was ein solcher Mann erstrebt. Bei der nächsten Gelegenheit ladet man von „Vereinswegen“ einen solchen tapfern Streiter ein, dass er vor Aktiv- und Passivmitgliedern sein Bestes biete. Kommt dann der Vortrag von Herzen, so geht er auch wieder zu Herzen. Das kann nicht fehlen. — Der Leseverein in Hundwil hat schon lange gehört, dass in Herisau ein Herr Rüd für die Friedensidee wirke. Als Präsident des dortigen Friedensvereins entfalte er eine reich gesegnete Tätigkeit. Er sei so freundlich und komme auf Ansuchen und Bitten hin zu Leuten, die fernab von Herisau wohnen. Kein Weg sei ihm zu weit, wenn er denken könne, dass man seinen Friedensbestrebungen Verständnis entgegenbringe. So luden wir denn Herrn Rüd auf Sonntag den 18. Oktober zu uns ins „Rössli“ nach Hundwil ein. Es war ein schöner Herbsttag. Wo Leute einander auf der Strasse begegneten, da hörte man immer nur das eine sagen: Das Wetter wäre schön, und alles wäre recht, wenn